

Vergeßt die Toten nicht!

Die Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen erwartet unseren Besuch



Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen. Inschrift-Stele für 99 Kriegsoffer aus osteuropäischen Völkern.

Bayreuth, das heuer aus Anlaß des 100. Jubiläums der Richard-Wagner-Festspiele Musikfreunde aus allen Erdteilen zu Gast hatte, erlitt in der Endphase des Zweiten Weltkrieges drei Luftangriffe: am 5., 8. und 11. April 1945. Der letzte war der schlimmste. Über 340 Tonnen Sprengstoff und fast 20 Tonnen Brandbomben verwandelten die Stadt in eine Hölle. An die tausend Menschen – Männer, Frauen, Kinder – wurden getötet, fast 37 v. H. der Wohnungen zerstört. Neun Bomben trafen Teile des Friedhofes St. Georgen und richteten schwere Verwüstungen an. Viele der Opfer wurden in seinen Mauern beigesetzt.

Geschichtlicher Rückblick

Die Vorstadt St. Georgen verdankt ihre Gründung dem Erbprinzen Georg Wilhelm. Sein Vater, Markgraf Christian Ernst von Bayreuth, hatte ihm 1702 dazu die Erlaubnis erteilt. Das Gemeinwesen, 1811 mit Bayreuth ver-

einigt, liegt auf einer sanften Anhöhe über dem nordöstlichen Ufer des Mains.

1712 stiftete der junge Markgraf den Aufrichtigkeitsorden und erbaute ihm hier Schloß und Kapitelskirche. Zu deren Füßen staute man damals einen künstlichen See auf, um mit einer markgräflichen „Flotte“ unterhaltsame Feuerwerks-„Seeschlachten“ zu veranstalten.

Leben und Tod sind Nachbarn

Unweit der Kirche, auf dem sogenannten Hirtenackerlein, wurde 1715 der erste Tote beerdigt. Die Bevölkerung vermehrte sich. Die Zahl der Gräber wuchs. Der Friedhof mußte erweitert werden. Ergreifend gestaltete Grabsteine entstanden, so das Bildnis einer Trauernden von Richard Engelmann, der, 1868 in Bayreuth geboren, durch seine Künstlerpersönlichkeit zum Freund von Rodin, Hildebrand, Boecklin und Barlach geworden war. Ein Gang durch die Gräberreihen bestätigt Peter Roseggers Einsicht: „Keiner geht unbelohnt über Friedhofserde“.

Wer den rundbogigen Eingang durchschreitet und sich nach rechts wendet, gelangt über eine Steintreppe hinunter zur Kriegsgräberstätte. Zuerst wurden hier Soldaten beigesetzt, die in den Bayreuther Lazaretten an Verwundungen oder Krankheiten gestorben waren. 1945, als die Front näherrückte und man-

cher Schwerverwundete vergeblich auf Heilung hoffte, stieg die Zahl der Gräber auf 300.

Der Volksbund hilft

1950 gestattete die Evang.-Lutherische Kirchenverwaltung Bayreuth dem Landesverband Bayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die Anlage zu erweitern und auszugestalten. 1951 bargen Umbetter in harter, ent-sagungsvoller Arbeit aus den zwei Massengräbern die Überreste von 314 Toten; sie lagen in vier bis fünf Schichten übereinander, unter ihnen 50 Frauen und Mädchen, 8 Hitlerjungen, 10 Kinder. Man fand viele Erkennungsmarken, Ausweise, Brieftascheninhalte, Eheringe, Uhren und anderes mehr. Polizei-beamte, denen schon nach den Bombenangriffen beim Versuch, die Opfer zu identifizieren, Unbeschreibliches abgefordert worden war, leisteten wertvollen Beistand. Viele Tote erhielten den Namen zurück. Anschließend bargen die Männer des Volksbundes 184 Gefallene aus Behelfsgräbern in den Landkreisen Bayreuth, Hof, Rehau, Kulmbach, Pegnitz, Ebermannstadt, Münchberg und Wunsiedel und gaben ihnen im Ehrenfriedhof St. Georgen ein bleibendes Grab. Trotz dieser sorgsamten Bemühungen blieben 242 Kriegsoffer unbekannt. Heute ruhen in der Gräberstätte 890 deutsche und 99 ausländische Tote.

Achtung vor der Menschenwürde

Der Blick des Besuchers trifft zuerst auf eine kapellenartige, in die Umfassung-mauer eingefügte Gedenkhalle, die nach zwei Seiten offen ist. Ursprünglich versuchte man, die Namen der Toten in Marmormosaik festzuhalten. Der Boden und die davor liegende Terrasse sind mit Gneisplatten ausgelegt. Tief dehnt sich das Totenfeld. Gräberreihe hinter Gräberreihe. Aus dem Rasengrün leuchten zur guten Jahreszeit Tulpen- und Rosenrabatten. Am Fußende jedes Grabes nennt ein kreuzförmiger Keramikstein Namen und Daten des hier Ruhenden. Urige Granitkreuzpaare sind in ausgewogenen Abständen über das Feld verteilt. Die mit Birken bestandene Anlage ist von volksliedhafter Schlichtheit.



Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen. Gedenkhalle mit Rundsäule im Plattenhof, die eine Windrose aus Bronze trägt



Kriegsgräberstätte Bayreuth-St. Georgen. Blick von der Denksäule mit Windrose auf das Gräberfeld

Aufnahmen: Werner Thallemer

wohnten am 2. Junisonntag 1954 der Einweihung der Kriegsgräberstätte bei. Eine große Zahl war aus allen Teilen der Bundesrepublik, aus der Sowjetzone und aus Österreich gekommen. Alle Kirchenglocken stimmten in ein Trauergekläut ein, als Senior Pfarrer D. Gräder den Angehörigen den Trost des Glaubens ins Herz senkte. Der damalige Vorsitzende des Volksbund-Bezirksverbandes, MdL Claus Pittroff, gab die Totenstätte in die Obhut der Stadt Bayreuth. Oberbürgermeister Rollwagen übernahm den Auftrag.

Dauernde Sorgepflicht

Eine Friedhofsanlage bedarf wie jeder Hausgarten fortgesetzter Pflege. Die Blumen müssen immer wieder ausgewechselt werden, aber auch die Baulichkeiten brauchen Wartung. Als Mangel an Arbeitskräften herrschte, 1958, setzten Angehörige des Bundesgrenzschutzes und eines Jugendverbandes, Schüler der Taubstummenschule und Gärtnerlehrlinge, in 400 Stunden die Anlage instand, ohne einen Pfennig Entgelt zu beanspruchen oder anzunehmen. Oberbürgermeister H. W. Wild dankte den vorbildlichen jungen Helfern öffentlich für die gute Tat. Neuerdings wurde das völlig verblaßte Marmormosaik an den Innenwänden der Denkhalle mit Bronzetafeln verkleidet, die einen Gräberplan und die fünf Kreuze des Volksbundes zeigen. Bis zum Volkstrauertag 1976 wird auf einem Pultstein, der die Jahreszahlen 1939-1945 trägt, ein metallenes Buch montiert, das auf 13 beweglichen Blättern die Personalien der bekannten Toten in alphabetischer Reihenfolge sowie die Lage des Grabes nennt.

Auf dem Plattenhof neben der Gedenkhalle erhebt sich eine schlanke, helle Rundsäule, die eine kreuzförmige Windrose aus Bronze krönt. Sie erinnert mit schmerzenden Worten an die 3 740 000 unversorgten deutschen Soldatengräber hinter dem Eisernen Vorhang:

Ohne Kreuz
ohne Blume
ruht im Osten
der Bruder.
Ihn birgt
unser Herz.

Text und Fotos: Werner Thallemer.

Landesgeschäftsführer Werner Thallemer, Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landsberger Str. 20/III 1. Aufgang, 8000 München 2.

Aufruf zur Kriegsgräber-Opferwoche 1976

vom 26. Oktober mit 1. November

Seit 1919 leistet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in freier Bürgerinitiative bedeutungsvolle Aufgaben: das Gestalten und Erhalten von Soldatenfriedhöfen, die Betreuung der Hinterbliebenen in allen Kriegsgrabangelegenheiten sowie die Wahrung und Pflege des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewalt. 15 000 ehrenamtlich tätige Männer und Frauen tragen gegenwärtig das Werk. In Bayern sind es fast 4000 in 2600 Ortsverbänden; in den neun Geschäftsstellen des Landesverbandes arbeiten lediglich 33 hauptberufliche Kräfte. Das zeugt für Sparsamkeit und Opfersinn.